

2048 – Szenen aus einer Welt von morgen

Musik: Amb Anfang

darüber

SprecherInnen: *Diverse Stimmen, über und nebeneinander, im Panorama verteilt:*

Morgen, Guten Morgen. Moin, Moin

Collage

Sprecher Simon: Unfassbar, dass wir früher hier in der Stadt gelebt haben, ohne unsere Nachbarn zu kennen!

Musik: Benadette la Hengst: her mit der Utopie

Sprecherin Camilla: Bin grade auf dem Weg zur Arbeit. Göttin sei Dank nur noch 20 Stunden die Woche!

O-Ton: *Francisca Varas:* El futuro solo es posible con memoria

Sprecherin Janina: Die Zukunft ist nur mit der Erinnerung möglich.

Sprecher Jakob: Und warum darf ich nicht mehr überall hin reisen?

Sprecher Jonas: Natürlich ist es wichtig, andere Kontinente selbst zu sehen – wir leben schließlich in einer Welt. Aber eben nicht mehr zweimal im Jahr, sondern dreimal im Leben. Dafür aber länger.

Sprecher Jakob: Und wie lange?

Sprecher Jonas: Na, im Durchschnitt so ein Jahr.

Musik: Benadette la Hengst: Her mit der Utopie

Sprecherin Edda: Manche von uns Älteren sind ja früher in Fitnessstudios gegangen, um sich von ihrer ewigen Sitzarbeit zu erholen (*Lacher*)

Sprecher Thomas: Greta wird ja auch bald 50. Die lebt wieder in Schweden. Ich weiß gar nicht, was die macht. Aber ok, soll sie ihre Ruhe haben. Ist schon gut, dass ihr Privatleben respektiert wird – reicht doch, dass jede zweite Stadt 'n Greta-Thunberg-Platz hat.

Musik: Benadette la Hengst: Ich will mich nicht entscheiden müssen zwischen
Scheiße und Scheiße

O-Ton: Pamela Philipose: At school....

darüber

Sprecherin Edda: In der Schule kommunizieren sie in Bhasha (das Sanskrit- Wort
für Sprache), einer Art Esperanto.

O-Ton: Pamela Philipose: ...a sort of Esperanto.

Sprecher Gerhard: Leben nach der Kohle. Für die Bergleute war das letztlich am
einfachsten. Klar.

Musik: Benadette la Hengst: Her mit der Utopie, Her, her mit der Utopie, Her mit
der Utopie.

Musik: Amb *darüber*

Div. SprecherInnen (*alt und jung im Panorama verteilt*) Morgen, Guten Morgen.
Moin, Moin

SprecherIn Mathilde und Jakob 2048 – Szenen aus einer Welt von morgen

Sprecherin Mathilde: Wir sind Utopia

Atmo: (*Hinterhof, ruhig, spielende Kinder, Vögel. Bienen:)* *darüber*

Sprecher Simon: Unfassbar, dass wir früher hier in der Stadt gelebt haben, ohne
unsere Nachbarn zu kennen! Aber ist ja zum Glück ja Vergangenheit, seit sich fast
überall die Nachbarschaftsgemeinschaften gebildet haben. So viel im Alltag lässt sich
doch zusammen viel besser regeln ...

Sprecherin Edda:... vor allem dezentral ...

Sprecher Simon: ... und ohne große bürokratische Strukturen.

Sprecherin Edda: Und ohne die Vereinzelung von früher.

Sprecher Simon: Bei uns in der Rothehausstraße sind wir ... wie viel sind wir?

Sprecher Jakob: 500?

Sprecherin Edda: Ja, ungefähr 500 Leute.

Sprecher Simon: Und wir haben zum Beispiel: Eine KiTa für 30 Kinder von eins bis sechs. Alle Werkzeuge und Maschinen, die man im Alltag so braucht ...

Sprecherin Edda: ... eine große Werkstatt, wo wir alles reparieren, was irgendwie möglich ist – vom Laptop über die Waschmaschine und...

Sprecher Simon: ... die Nähwerkstatt mit Kleidertauschbörse ...

Sprecherin Janina: ... zwei große Räume für Sport, Tanzen ...

Sprecherin Mathilde: Toben! Tanzen, Quatsch machen.

Sprecher Jakob: Chillen

Sprecher Simon: ... Kultur aller Art.

Sprecherin Edda: Ohne den Mietstreik wäre all das so nicht passiert!

Sprecher Jakob: ... die Lastenräder, eine Rutsche, das Boot, Spielsachen für alle ...

Sprecherin Camilla: ... die Großbildleinwand, die Musikanlage, das Klavier ...

Aufzählung wird langsam abgeblendet, darüber

Musik: 20 Bars
Darüber

Sprecher Thomas: Und dann begann der Mietstreik.

O-Ton (RAP Demo Stuttgart): Der Kessel unter Druck, die Mieten gehen hoch. Das Gehalt wird geschluckt und du schaffst wie ein Idiot

O-Ton ZDF Bundesweit steigen die Mieten, in Berlin sind dagegen Zehntausende auf die Straße gegangen. Deutsche Wohnen und Co enteignen, bitte jetzt für's Volksbegehren unterschreiben.

Sprecher Thomas: Statt auf Räumungsdrohungen zu reagieren, traten innerhalb weniger Tage mehrere Tausend Berliner*innen in den Mietstreik. Wer konnte, zahlte auf ein Treuhandkonto: Aber alle gemeinsam haben laut und deutlich gesagt: Wohnen ist ein Menschenrecht, wir zahlen nicht für eure Profite.

O-Ton (RAP Demo Stuttgart): Mieten bitte runter, Wohnen muß bezahlbar sein.

Sprecher Thomas: Und angesichts der Entschlossenheit der Mieter*innen brachen in kürzester Zeit die Börsenkurse der Immobilienunternehmen ein.

Sprecherin Camilla: Nachdem die meisten Immobilienkonzerne ihre Häuser in Berlin aufgegeben hatten, rief der Senat eine Bodenreform aus. Es gab keine privaten Grundstücke mehr. Für die, die selbst in ihren Häusern oder Eigentumswohnungen lebten, machte das gar keinen Unterschied. Nur, wer verkaufte, bekam halt weniger Geld – gab ja die spekulativ überhöhten Grundstückspreise nicht mehr. Und es dauerte nicht lange, bis ähnliche Bodenreformen in den großen Städten in Deutschland und ganz Europa kamen und die Kaufpreise für Häuser sich normalisierten.

Seither gehören die verlassenen Mietshäuser in Berlin dem neu gegründeten, öffentlichen Wohnwerk, dass die Mieter*innen gemeinsam mit Nachbar*innen und Vertreter*innen der Bezirksverwaltung führen. Mit 'nem klaren Versorgungsauftrag für die Mieter*innen und die Kleingewerbetreibenden und Projekte – halt alles, was für 'ne gute Wohnumgebung nötig ist.

Aufzählung (s.o.) wird langsam eingeblendet, Atmo Hof, darüber

Sprecherin Camilla: Die Räume für all das zu finden, war erst mal gar nicht so einfach ...

Sprecherin Mathilde: Aber alle Wohnungen unten sind jetzt für alle.

Sprecher Simon: Stimmt, die meisten Erdgeschosswohnungen sind jetzt für die Gemeinschaft.

Sprecher Jakob: Und weil wir uns besser kennen, ist Wohnungen tauschen ganz einfach.

Musik: *Amb Akzent*

Atmo: *Ruhige Straßen, Fahrradfahrer darin*

Sprecher Folker 20 Stunden pro Woche reicht! Durch Digitalisierung und Automatisierung und weil wir nicht mehr auf Verschleiß produzieren, kommen wir mit 20 Stunden gut aus.

Sprecherin Camilla: Es ist jetzt 9 Uhr 30. Ich fange um 10 an. Das entspricht meinem Tag-Nacht-Rhythmus am besten. Die meisten Menschen arbeiten jetzt nach ihrem individuellen Biorhythmus. Da, wo lange Öffnungszeiten nötig sind, also Ämter, Läden, Arztpraxen, da haben wir jetzt Frühschichten für die Lerchen und Spätschichten für die Nachtigallen. Für uns als Patient*innen und Kund*innen ist das sehr viel angenehmer, viel entspannter als früher.

Apropos "entspannter": Die ganze Hetze und Hektik, die unseren Alltag häufig zur Last und so viele krank gemacht hat, die ist verschwunden. So was wie Burnout als Krankheit gibt's nur noch ganz selten – bei den unheilbar Arbeitssüchtigen (*lacht*). Aber die werden ja auch immer weniger.

Sprecher Gerhard: In den frühen 20er Jahren, nach der Corona Krise, hat sich die Welt der Arbeit gewandelt. Das Virus hat uns damals deutlich gemacht, welche Arbeit nützlich und welche überflüssig ist – also die sogenannten „Bullshit-Jobs“: Finanzjongleure, Spitzenmanagement, Unternehmensberatung, Werbedesign. Wichtig, das sind heute die ganzen Care-Berufe: Pflege, Erziehung und so was. Nach dem Virus sollten die höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen bekommen. Aber die Politiker hatten ihre Lobgesänge auf die Heldinnen und Helden vom Pflegepersonal längst wieder vergessen. Und dann mussten wir sie eben noch mal daran erinnern – ganz klassisch: Es wurde lange und heftig gestreikt, nur die Notdienste liefen weiter.

Sprecherin Camilla: Meine Nachbarin pflegt ihre kranke Mutter und sagt, das sei jetzt mit der 20-Stundenwoche so viel entspannter als früher. Ihr Verhältnis, das war oft genervt und hat sich jetzt wieder super liebevoll entwickelt. Und Murat von gegenüber hat zwei Kinder, eins in der Schule, eins in der Kita. Und was macht er? Er verbringt viel Zeit mit den beiden. Ich seh` sie oft nachmittags auf der Straße Fußball spielen. Die Probleme, die ich früher hatte - nachmittags als letzte mein Kind von der Kita abholen, weil eine Sitzung auf der Arbeit wieder mal länger gedauert hat, oder morgens um halb Acht mein völlig verschlafenes Kind in die Schule bringen - so was kennt der gar nicht.

Atmo: (*Hinterhof, ruhig, spielende Kinder, Vögel:*)

Sprecher Jakob: Die Roshida aus Bangladesch ist aber auch nett. Die bleibt jetzt hier.

Sprecher Simon: Ja, aber nicht für immer.

Sprecher Jakob: Weiß ich doch, die ist jetzt in unserer Gästewohnung und da ist jedes Jahr jemand anders.

Sprecher Simon: Genau, die guckt sich hier um, reist ein bisschen, aber vor allem lebt sie mal woanders.

Sprecher Jakob: Weil fliegen echt blöd ist.

Sprecher Simon: Ja, auch. Kurze Flüge gibt es schon seit lange vor Deiner Geburt nicht mehr, seit 2025. Und fünf Jahre später wurde verboten, dass jeder kreuz und quer durch Europa fliegen kann.

Sprecher Jakob: Segeln und schippern ist doch krass viel entspannter.

Sprecher Simon: Natürlich. Deswegen konnten Traditionswerften wieder große Passagiersegelschiffe bauen -- wie die Windjammer des 19. Jahrhunderts. Da musste nix schnell, schnell gehen. Heute ist es einfach egal, wenn Du zwei Wochen für die Reise brauchst, weil Zeit nicht mehr so ein Problem ist, man weiß ja, dass man länger bleibt. Reisen hat sich einfach total verändert anders als früher.

Sprecher Jakob: Opa war als junger Mann in Thailand, Kambodscha, Laos, Australien, Neuseeland und ...

Sprecher Simon: Und? Wahrscheinlich hat er dir auch groß erzählt, wie cool er das fand?,

Sprecher Jakob: Ja, ein bisschen angegeben hat er schon – fand ich peinlich. Aber ich will ja auch mal so richtig weg , will ich schon.

Sprecher Simon: Kannst Du ja auch, nach der Schule. Wenn man will, so wie Du - macht man die erste Fernreise Anfang 20, dann irgendwann mal in der Mitte des Erwachsenen- und Berufslebens; und dann nochmal in den Sechzigern.

Das ist längst weltweit gut organisiert. In fast allen Ländern der Welt gibt's viele Möglichkeiten, vor Ort mitzuarbeiten; in Projekten, Unternehmen, Organisationen und Gemeinden. Je nach Ausbildung und Erfahrung. Da kann man dann selbst viel lernen; und sein Know-How weitergeben. Da haben dann alles was von. Und alle bekommen viel mehr mit vom „richtigen Leben“ in anderen Teilen der Welt als früher. Weil...

Sprecher Jakob: Weil Roshida bei uns wohnt, und nicht im Hotel.

Sprecher Simon: Und sich hier umschaut, mit uns lebt, arbeitet. Rumreisen will sie auch, vor allem in die hohen Berge, die gibt es ja in Bangladesch nicht. Und wusstest du, dass sie Fussball auch ganz spannend findet.

Früher hieß das „Work and Travel“, ist nur heute besser organisiert und nicht kommerziell.

Sprecher Jakob: Und jetzt können auch die kommen, die das früher nicht konnten, oder die man nicht hier haben wollte. Also Flüchtige und so, Asylanten und „Dritte-Welt-Prolls“, die hier auf unsere Kosten...

Sprecher Simon: *(Fällt ins Wort):* Wie bitte? Wer hat Dir diese Worte beigebracht?

Sprecher Jakob: *(schelmisch):* Wusste, dass ich Dich damit ärgern kann. Hat Opa mir erzählt.

Sprecher Simon: *(ruft):* Luka

Sprecher Rainer: *Weit entferntes :* Jaaaaaa?

Sprecher Simon: *(ruft):* Kannst du bitte mal runter kommen, wir müssen noch mal ein bisschen über Geschichte und Weltbilder sprechen, die Du unserem Jüngsten vermittelst. Er hat da noch ein bisschen Aufklärungsbedarf, Du alter Schmarotzer!

Sprecher Rainer: Wie redest Du mit deinem Vater?

Sprecher Simon: *(ruft):* Genau, darüber müssen wir mal reden, oder möchtest Du das lieber im Plenum diskutieren?

Sprecher Rainer: *entferntes :* Ja, ja, komm ja schon ...

Musik: Goldfrapp Utopia **edit** *darüber*

Div. SprecherInnen *(alt und jung)* Guten Morgen *in div. Sprachen*

Sprecher Jakob 2048 – Szenen aus einer Welt von morgen

Musik: Goldfrapp Utopia, Utopia

Atmo Indien, Kinder auf der Strasse
darüber

O-Ton: *Pamela:* It always...

darüber

Sprecherin Edda: Es tut mir immer wieder gut, dem Spiel der Kinder auf dem Schulgelände auf der anderen Straßenseite zuzuschauen. Die Spiele mögen sich von

denen unterscheiden, die wir vor all den Jahren mit unseren Schlägern und Bällen spielten, als dieses Jahrhundert noch in den Kinderschuhen steckte.

Was sich in all den Jahren nicht geändert hat, ist das helle Lachen der Kinder. Dieses kollektive Lachen, das von den Jungen ausgeht, ist eine wertvolle Ressource für jede Gesellschaft. Wenn sie gemeinsam lachen, repräsentieren sie die menschliche Einheit in ihrer reinsten Form. Wir haben nicht mehr die alte Monokultur, die einst in den Schulen existierte, wo Kinder aus derselben sozialen Schicht mit derselben Hautfarbe und derselben Sprache, die auch zu Hause gesprochen wurde, in einem Klassenzimmer zusammenkamen. Das Klassenzimmer von einst hat Klassenhierarchien aufrechterhalten und immer wieder neu geschaffen. Heute gelten universelle Gesetze, sie schreiben das Konzept von lokal plus global fest, die Diversität in den Schulen wird durch eine Reihe attraktiver Anreize belohnt und es ist sichergestellt, dass jede Familie eine allgemeine Grundvergütung, erhält.

O-Ton: *Pamela: ... CBR*

Atmo Indien, Kinder auf der Strasse *Kommt wieder hoch, mischt sich mit*

O-Ton: Bangla

Sprecher Gerhard (Studio): „You change climate, we change country“ war eine der populären Parolen, mit der in den englischsprachigen Ländern des globalen Südens mobilisiert wurde. In Bangladesch zum Beispiel: 160 Millionen Menschen in 'nem Land gerade mal doppelt so groß wie Bayern. Die meisten leben von der Landwirtschaft. Mit dem Meeresspiegel stieg auch der Druck auf die internationale Gemeinschaft. Die Vereinten Nationen mussten schließlich ein Abkommen über das Recht der Klimaflüchtlinge verabschieden, sich andernorts ansiedeln zu dürfen. Wir hier in Europa und Nordamerika hatten da natürlich auch einiges gut zu machen, weil wir waren es ja, die über zwei Jahrhunderte feuchtfröhlich auf Kapitalismus, Kohle und Öl gesetzt haben. Das war eine Frage der Klimagerechtigkeit: Die Grenzen mussten auf.

O-Ton: *(A. Merkel)* Wir haben so vieles geschafft, wir schaffen das!

Sprecher Gerhard: Vielen Dank, Frau Merkel. Und was soll ich sagen: Wir haben es geschafft.

Musik: Amb mit Toms *Akzent*

ATMO *Hof s.o.
darüber*

Sprecher Jakob: Du bist dran, Du musst heute gießen

Sprecher Thomas: Urban Gardening machen wir auch zusammen – auf vielen Dächern, in Hinterhöfen, manchen Vorgärten, in Hochbeeten auf ehemaligen Parkplatzflächen und seit einiger Zeit auch vertikal an Hauswänden nach hinten raus, da, wo keine Fenster sind. Das war auch für unser Binnenklima extrem wichtig. In den vielen heißen Sommerwochen ist es bei uns in der Straße wieder fünf Grad kühler. Also, ich muss mich kümmern, bin gleich wieder da ...

ATMO *Hof s.o.
Langsam abblenden*

Sprecher Gerhard: Mittlerweile ist klar: Wir haben es geschafft, die Gattung Mensch wird überleben. Das war vor dreißig Jahren noch alles andere als sicher, da hieß es noch „Wachstum, Wachstum über alles!“ Die Zukunftsprognosen waren düster.

Sprecher Folker : Wer heute die Umwelt schädigt, wird hart bestraft. Bolsonaro ist tatsächlich vom internationalen Gerichtshof verknackt worden, Trump hat ja leider schon vorher ins Gras gebissen. Irgendwo bei Loch 13 - auf einem seiner Golfplätze.

Sprecher Gerhard : Auch andere Politiker hat's noch zu Lebzeiten getroffen: Laschet, Kretschmann und Co haben alle ihre Ministerpräsidentenpensionen aberkannt bekommen, weil sie wider besseres Wissen und alle wissenschaftliche Erkenntnis gegen das Gemeinwohl gehandelt haben - der eine für die Braunkohle, der andere für die Autokonzerne.

Aus dem OFF *zornig*

Sprecher Hartmut: Aber der Laschet der hätte eigentlich in den Knast gemusst.
Der und die Verbrecher vom RWE-Vorstand.

Musik: Amb nP Akzent

Sprecher Thomas: Es ist ein gutes Gefühl, dass wir heute mit unserer
Energieerzeugung nicht mehr Teil der großen Probleme, sondern Teil der Lösungen
sind.

Sprecher Ulli : Treu dem alten Motto „Energie aus Bürgerhand“: Alles dezentral.
Mit unserer großen Windkraftanlage und unseren Solaranlagen sind wir inzwischen
schon fast energieautark.

Sprecher Thomas: Und an den meisten Tagen des Jahres können wir
Stromüberschüsse ins europäische Stromnetz einspeisen

Sprecher Ulli: Aber es gibt noch einiges zu tun. Bist du sicher, dass unser
Ökostrom wirklich 100% sauber ist? Photovoltaikanlagen: Wunderbar - aber die
Solarzellen wo kommen die her, oder die Grundstoffe dafür?

Musik: Amb Akzent

Atmo Indien, Kinder auf der Strasse
darüber

O-Ton: *Pamela:* I look at the children ... *darüber*

Sprecherin Edda: Ich schaue mir die Kinder auf dem Spielplatz an und sehe eine
wunderbare Mischung junger Persönlichkeiten: weiß und schwarz, asiatisch,
europäisch, afrikanisch, Ureinwohner und Eingewanderte. Zu Hause sprechen sie
eine der vielen 1000 Sprachen dieser Welt. In der Schule kommunizieren sie in
Bhasha (dem Sanskrit- Wort für Sprache), einer Art Esperanto, die unsere Eltern als
internationales Kommunikationsmittel erfanden. Kinder haben die Fähigkeit, mühelos
von einer Kultur in die andere zu wechseln, und in diesem Sinne sind sie wirklich
international, nicht begrenzt durch die engen häuslichen Mauern von gestern.

O-Ton: *Pamela:* ... narrow domestic walls of yesterday.

Atmo Indien, Kinder auf der Strasse *dazu langsam*

Atmo Strassenverkehr

Sprecher Gerhard: Wie alles anfang? Es begann mit einem Bündnis aus der Klimagerechtigkeitsbewegung mit den erstarkenden Anti-Rassismus-Kampagnen. Ziviler Ungehorsam stand hoch im Kurs. Sogar die Gewerkschaften haben dann doch noch erkannt, dass es wenig Sinn macht, Arbeitsplätze zu erhalten, die die Umwelt zerstören.

Atmo: Verkehr Indien *brutal - kurz frei, reißt ab*

Sprecher Simon: Autos haben wir auch noch, aber nicht mehr so viele, dass die Städte darunter leiden.

Atmo Hof

Sprecher Thomas: Wir teilen uns in der Strasse 30 Autos und Transporter; und natürlich E-Bikes aller Art. Zwei Leute kümmern sich um Verleih, Reparaturen und den Formalkram von allen Fahrzeugen. Früher gab's hier 200 Autos allein in unserer Straße – Wahnsinn, die sollen oft 'ne halbe Stunde rumgekurvt sein, um 'n Parkplatz zu finden. Lustig.

Sprecher Gerhard: Und nervig war's auch. Vor allem die Idioten, die Sonntags zum Brötchenholen ihre fetten SUVs auf dem Radweg parkten. Irgendwann haben wir dann unsere Fahrräder mitten auf der Straße geparkt und einen Zettel drangehängt: Bin gerade einkaufen. Andere haben im Baumarkt PU-Schaum gekauft und den in die Auspuffe gesprüht. Hat total abgedichtet, die sind gar nicht mehr angesprungen. Was haben die geflucht.

Sprecher Jakob: Na, Opa, erzählste wieder von Deinen wilden Zeiten?

Sprecher Folker: Der Innenminister hat uns Terroristen genannt, einige von uns landeten im Knast. Heute gelten wir als Vorbild, steht sogar in den Schulbüchern!

Sprecher Jakob: Nee is' klar – früher war ja auch nich' alles schlechter
...Andererseits: Ihr hattet ja auch die blöde Idee vom Elektroauto. Jeder sitzt auf einer fahrenden Batterie. Was? So ein Blödsinn. Wo sollte der ganze Strom denn herkommen?

Sprecher Thomas: So was lernt ihr heute?

Sprecher Jakob: Na klar, in Technikgeschichte, kommt gleich nach Kohle und vor Kernkraft.

Sprecher Thomas: Erinner' mich bitte nich' daran. Heute läuft überregional der Großteil des Personenfernverkehrs mit der Bahn – oder halt mit dem Wasserstoff-Bussystem. Genossenschaftlich, unbürokratisch, übersichtlich, günstig und perfekt auf Anschluss organisiert. Seitdem sind die Autobahnen doch noch zu was nutze: Jede Raststätte ein Umsteigeplatz, 10-Minuten-Takt für die Fernbusse; und eben von da auch Verbindungen in viele Orte, die nicht so leicht ans Bahnnetz anzuschließen waren.

Sprecher Folker: Und auf dem platten Land? Gibt's heute auch noch ungefähr 30 Prozent, die 'n eigenen PKW haben; aber wenigstens ist das heute völlig normal, dass die an den Dorfhalttestellen vorbeifahren, wenn sie zur Arbeit oder zum Einkaufen fahren und die mitnehmen, die keins haben. Schwätzchen unterwegs – gehört heute für alle dazu. So asi sein, ganz allein zu fahren – das traut sich halt kaum noch einer ...

Sprecher Thomas: Ist über die gemeinsame bundesweite Verkehrsapp supereinfach abzurechnen.

Und ganz generell: Wir sind deutlich weniger unterwegs als die Leute früher. Einfach, weil vieles im Leben regionaler und dezentralisierter läuft.

Musik und Atmo Indien, Gesang auf den Feldern
Kurz frei, dann darüber

Sprecher Gerhard: Gut, die Kleinbäuer*innen aus Indien und Äthiopien sind mit dem Flugzeug in Düsseldorf gelandet und dann zu uns nach Keyenberg gekommen. Mal 'ne Flugreise mit Sinn: Sie haben uns Wissen vermittelt, dass wir längst verloren,

unsere Urgroßeltern aber noch drauf hatten: Ackerbau ohne den Boden auszulaugen und das Wasser zu verschmutzen.

Musik: 20 Bars
Darin

Atmo und Collage: Hambacher Wald Proteste, Sägen, Sprechchöre

Musik: 20 Bars *darüber*

Sprecher Gerhard: Keyenberg und die anderen Dörfer im ehemaligen Rheinischen Braunkohlerevier, das sind heute Stätten internationaler Begegnung.

Wissenschaftsinstitute, Umwelt-NGOs, Alternative Bauern und die Aktivistinnen des Hambacher Waldes haben ein weltweites Netzwerk aufgebaut. Sie beraten über Umwelt-, Klima- und Ernährungsfragen. Indigene Völker, deren traditionelles Wissen seit der Kolonialzeit als rückständig betrachtet wurde, standen auf einmal im Zentrum: Der Mensch als Teil der Natur, der von und mit ihr lebt, ohne sie zu zerstören. Das prägt auch die Erdsystemwissenschaft. Die hat der Ökonomie, die immer als "Königswissenschaft" galt, längst den Rang abgelaufen.

Musik: K.I.Z: Hurra die Welt geht unter **EDIT**

Atmo Hinterhof

Sprecher Thomas: Mit dem Reichtum ist es heute wie früher mit dem Rauchen: Manche können nicht davon lassen – aber cool findet das keiner mehr. Und niemand glaubt mehr an soziale Ungleichheit als Naturgesetz.

Die Umverteilung über Steuern, die ja in den späten 20ern Fahrt aufnahm, hat natürlich viel geändert: Die neue Vermögenssteuer hat das Meiste abgeschöpft, was die Reichen 0,1% nicht für den eigenen Konsum ausgeben konnten. Damit nicht länger Vermögen in Machterhalt und Machtausbau investiert werden konnte. Und wir als Gesellschaft nicht mehr vom Mäzenatentum und Charity à la Bill Gates oder Dietmar Hopp abhängig waren. Wir ham das dann „Re-Sozialisierung“ genannt. Das hat endlich für das gesorgt, was die FDP und andere Lobbygruppen immer in

Sonntagsreden gepredigt, praktisch aber jahrzehntelang erfolgreich hintertrieben hatten: Chancengerechtigkeit.

Sprecher Jakob: FD was?

Sprecher Thomas: FDP, war so 'ne Partei, die nannten sich „liberal“, standen aber für puren Marktradikalismus. Jahrzehntlang mit an der Regierung. Krass.

Sprecher Jakob: Aber Reiche gibt es doch immer noch.

Sprecher Thomas: Ja, die hatten früher so viel, dass die Ungleichheit auch nach 25 Jahren Umsteuern noch nicht ganz verschwunden ist.

Nur, heute werden die Reichen halt nicht mehr beneidet, sondern eher bemitleidet.

Die sind so gestern, alte reiche Männer und Frauen

In der „Bunten“ oder der „Gala“ gibt's heute übrigens Homestories von echten

LeistungsträgerInnen: Pflegekräfte, Alleinerziehende, Spargelstecherinnen

Industriereiniger, Lastenradauslieferer, Gerüstbauer,

Atmo: Proteste Black Lives Matter USA 2020
darüber

O-Ton: *Pamela:* Black Lives Matter that was just one moment
darüber

Sprecherin Edda: "Black Lives matter" war nur ein Moment, eine Bewegung von vielen. Kein dauerhafter sozialer Wandel kommt ohne das Blut, den Schweiß, die Tränen und die Kämpfe ganz normaler Menschen zustande. Jene Händler des Hasses, jene Profiteure des Mordes, jene, die durch extremistische Politik an die Macht kommen, die durch Kapital aus den wichtigsten Finanzzentren der Welt angeheizt wird, sie mussten besiegt werden; die Imperien, die sie über Jahrhunderte aufgebaut hatten, mussten zusammenbrechen.

Einen sozialen Wandel herbeizuführen ist schwierig und ungewiss. Was uns Kraft gab, war der Gesang auf den Straßen. Kunst und Poesie wuchsen wie Sommerblumen zwischen Pflastersteinen; Tanz und Theater begeisterten die Menschen auf dem Marktplatz. Die Kreativität blühte selbst in der tiefsten dunklen Gasse.

Wir haben in diesem Wettlauf gegen den Rassismus große Fortschritte gemacht, aber die nächste Etappe dieses unaufhörlichen Rennens muss von diesen Kindern,

denen ich beim Spielen zuschaue, bewältigt werden. Haben wir genug für sie getan?
Und vor allem: Haben wir genug getan, um zu verändern, wer wir sind?

O-Ton: *Pamela:* ... in changing who we are?

Musik: Amb lang

Darin:

SprecherIn Mathilde und Jakob 2048 – Szenen aus einer Welt von morgen

Atmo: *Schreiben auf Papier, darüber.*

Sprecherin Marie: *(schreibend)* Gerade hab' ich mit meinen Freund*innen aus Sambia einen virtuellen Spaziergang durch ihren Ort Kasama gemacht. Fühlt sich sehr gut an, zu sehen, was sich inzwischen da getan hat – seit ich vor 30 Jahren das letzte Mal selber da war. Die Bewohner*innen winken mir zu und zeigen, dass sie nun Zugang zu sauberem Wasser haben, hygienischen Toiletten, Solarstrom; und dank flächendeckendem Internet in alle Welt kommunizieren können. Das universelle Grundeinkommen von 2033 hat die Märkte in ihrer Region enorm gestärkt, alle Bauern können ihre Produkte vorrangig regional verkaufen, kleinere Produktionsgenossenschaften fertigen die notwendigen Dinge des Lebens an. Und das Gesundheitssystem ist dezentral aufgebaut – heißt: Auch in Kasama gibt's längst eine kostenlose Krankenstation. Und zusätzlich für die entlegenen Gebiete noch die Ambulanzbusse. Nun bin ich bereits 98 Jahre alt und freue mich, dass unser Slogan von 2001 „Eine andere Welt ist möglich“ wahr geworden ist.

Atmo: *Schreiben auf Papier* ENDE

Sprecher Folker: Entscheidend dafür war, dass wir es in den letzten beiden Jahrzehnten geschafft haben, weltweit die Ungleichheit zwischen Nord und Süd und innerhalb der Länder selbst massiv zu senken. Steueroasen wurden geschlossen - das war mal ein richtiger Lockdown! Dazu globale Umverteilung mit gerechten und solidarischen Preisen. Und klar war auch: Ohne Reparationszahlungen für die Schäden des alten und neuen Kolonialismus würde es nicht gehen.

Atmo Rainstick Stereo

darüber

O-Ton: *Francisca* Once de Septiembre 2048...

Sprecherin Janina: 11. September 2048.

Heute ist der 75. Jahrestag des Staatsstreichs in Chile, und von meinem Fenster aus kann ich die Alameda sehen, die Hauptallee der Stadt, die zu einem Fußgängerpark geworden ist, Wo damals die Bomben fielen, tragen Menschen Blumen zu Ehren all jener, die an diesem Tag und in der Oktoberrevolution 2019 ihr Leben verloren.

Atmo Rainstick Stereo

Endet

Musik: Amb nP - *Akzent*

Sprecherin Marie: 2048 ist es ganz selbstverständlich, dass alle importierten Produkte menschenwürdig hergestellt werden. Weltweit haben die Projekte der Solidarischen Landwirtschaft das Prinzip "Ernährungssouveränität" durchgesetzt. Das ist viel mehr als Ernährungssicherung.

Es war ein langer Weg, bis sich weltweit der Gedanke durchsetzte, dass die Erde allen gehört.

Musik: Amb nP - *Akzent*

Atmo Rainstick Stereo

Darüber

O-Ton: *Francisca* En la cosmovisión aymara, ...

darüber

Sprecherin Janina: In der Weltsicht der Aymara, eines Teils unserer Ureinwohner ist Zeit eine permanente, vom Raum unteilbare Kreisbewegung, in der die Zukunft hinter und die Vergangenheit vor uns liegt. Sie ist das Einzige, was unsere Augen gesehen haben. In Chile haben wir gelernt, zu gehen, ohne die Hand unserer Toten loszulassen. Diejenigen der Diktatur, der sozialen Revolte von 2019, die Toten der Pandemie einige Monate später, die Toten eines aufgezwungenen und monströsen Lebenssystems, das heute schwer vorstellbar ist. Deshalb ist ein Datum wie dieses, das früher ein Datum der Trauer und der Erinnerung war, heute ein Karneval, bei dem wir mit all jenen tanzen, die vermisst werden.

O-Ton: *Francisca* ... hoy es un carnaval donde bailamos con todos los que faltan.[...] El futuro solo es posible con memoria.

Sprecherin Janina: Die Zukunft ist nur mit der Erinnerung möglich.

Atmo Rainstick Stereo *Endet*

Kreuzblende mit

Musik: Collage Utopia Musik (*Jordi Savall, Mike Westbrook Ensemble London, Björk Lykke Li, Goldfrapp, Clueso. O-Töne*)

Atmo Hof

Sprecher Simon: Altenpflege is 'n gutes Beispiel, wie dezentral alles humaner wird. Mit fünf andern Straßen zusammen beschäftigen wir hier in der Rothehausstraße vier professionelle Altenpfleger*innen; dazu kommen dann ungefähr 30 Leute von uns, die immer so zehn bis 20 Stunden die Woche aktiv sind für unsere 50 Alten, die Betreuung brauchen. Unter Anleitung der vier „Profis“. Jeder kann heute zu Hause wohnen bleiben; Einsamkeit ist damit kaum noch Thema.

Sprecher Jakob: Und wir holen jeden ab, der das möchte. Zum Singen, Spielen, Klönen - egal. Auch wenn die nicht mehr mobil sind, so wie die Jana aus der 16 oder der Arthur aus der 25. Da gibt's zwar keinen Aufzug oder so'n Treppenlift- aber immer welche, die dann auch mal tragen helfen.

Sprecher Simon: Ne ganze Reihe Ältere, die allein oder zu zweit große Wohnungen haben, haben inzwischen auch Zimmer freigemacht; da ziehen oft junge Leute ein; für wenig Geld - dafür helfen sie im Haushalt und so. Weil hier jeder inzwischen jeden kennt, ist halt viel mehr Vertrauen da.

Atmo *Schiedsrichterpfiff*

Sprecherin Camilla: Zum Glück ham sich die FIFA und das ganze perverse Geschäft ja selbst zerlegt. War gut für 'n Neuaufbau im Fußball. Heute verdient ein Fußballprofi auch nicht mehr als 'ne Krankenpflegerin.

Atmo Fußballtorjubel

Sprecher Thomas: Die meisten Fans finden das super und pilgern weiter ins Stadion. Privatfernsehen, Werbebanden und Sponsoring vermisst keiner. Klar, 'ne Zeit lang sind die besten Spieler in andere Länder gewechselt, wo's noch mehr zu verdienen gab; das Niveau ist etwas gesunken - aber nachdem da auch Feierabend war mit utopischen Gehältern, nur weil jemand 'n Ball unfallfrei geradeaus kicken kann, sind die meisten zurückgekommen.

Die Bundesliga ist auch viel spannender geworden. Das letzte Mal, dass Bayern Meister war, wie lang ist das her? - 26 Jahre.

Atmo Fußballjubel

Sprecherin Camilla: Letzte Saison hat der MSV Duisburg den Titel geholt, davor Magdeburg. Obwohl: Stimmt gar nicht – bei den Frauen war Bayern ja vor drei Jahren noch Meister. Und die haben inzwischen fast genauso viele ZuschauerInnen – sogar ein Drittel Männer. Geht doch.

Sprecher Thomas: Fußballgucken ist schon immer noch wichtig für viele – auch für nicht - aber halt nicht mehr Ersatz für eigenes Leben.

Sprecherin: Ja - Die Leute leben halt mehr selbst.

Musik: Amb mit Toms

Atmo Hof *darin*

Musik: Beep Ambi 2

darüber

Sprecherin Camilla: Vor dem Fest kommt mein Freund zu mir und wir werden eine ausgedehnte Siesta machen. Seit wir die 20-Stundenwoche für alle haben, haben wir viel öfter Sex als früher und mit viel mehr Spaß - ohne Hektik eben. Überhaupt hat sich allgemein eine sexpositive Haltung ausgebreitet. Is' einfach viel selbstverständlicher. Die Scham, über Sex offen zu reden, is' genauso weg wie der

Neoasketismus der 2010er Jahre -oder die Übersexualisierung durch Pornografie und Werbung. Ham wir einfach nicht mehr nötig.

Sprecher Jonas: Sicher, immer noch leben viele in heterosexuellen Zweierbeziehungen, aber gleichgeschlechtliche und *polyamorische* Beziehungen sind genauso akzeptiert. Geschlechtszugehörigkeit ist im Lauf der letzten Jahrzehnte immer unwichtiger geworden – es geht viel mehr um die Person, den Menschen, Punkt. Klar - Voraussetzung für's Gelingen solcher Beziehungen is 'n hohes Maß an Offenheit und Kommunikationsbereitschaft aller Beteiligten. Is' schon viel besser geworden als früher – aber, klar: wir arbeiten dran (*Seufzer*) ...

Sprecherin Camilla: Kein Mann käme mehr auf die Idee, von einer Frau mehr Hausarbeit zu erwarten, als er selber macht. Also - auf die Idee vielleicht schon, aber ... (*lacht*)

Sprecher Jonas: Mmmh. Für die Kinder gibt's neben den leiblichen Eltern noch zwei - manchmal auch mehr - Sozialeltern. Jeder kann sich für so eine Sozialelternschaft bewerben, muss aber seine Eignung dafür nachweisen, wie die leiblichen Eltern übrigens auch. Also haben einen Elternführerschein – kann zwar keiner durchfallen, müssen aber alle machen. Und Eltern und Sozialeltern finden sich natürlich freiwillig; meistens unter Freunden oder in der Nachbarschaft.

Sprecher Jakob: Echt? Es gab mal Kinder, die nur zwei Eltern hatten? Wie öde ist das denn ...

O-Ton: (*Werbung*) Wir lieben Fliegen

Sprecherin Mathilde: So haben die damals geworben! Wir waren grad in der Ausstellung ‚Werbung und Werbeindustrie‘ im Museum vergangener Zeiten. Fand ich total spannend. Ich hab' das ja gar nicht mehr erlebt; Werbung gibt's schon bald 20 Jahre nicht mehr.

Sprecher Jakob: Schräg, wenn man sich vorstellt, dass unsere Städte früher von diesen Kommerzphantasien übersät waren. Heute sind da, wo früher solche ‚Werbetafeln‘ standen, Wandbilder von Künstler*innen

Sprecherin Mathilde: Oder von den Kindern der Nachbarschaft. Oder vertikale Gärten und bewachsene Hauswände. Und nirgendwo schreit einen mehr sowas an wie: ‚Kauf mich! Kauf mich!‘

Sprecher Jakob: Und dass Filme, Serien, Radio und sogar öffentlich-rechtliche Programme mal von Werbung unterbrochen waren – sehr seltsam, dass die Leute sich das haben gefallen lassen. Das war ja alles Mögliche – aber doch nicht unabhängig und künstlerisch frei.

Sprecherin Mathilde: So sah das dann ja auch aus – langweilig und gleichförmig bis zum Geht-Nicht-Mehr. Die Beispiele in der Ausstellung sind echt nicht zum Aushalten!

Sprecher Jakob: Und was ist passiert, die Finanzierung von unabhängigen, werbefreien Medien war entgegen aller Unkenrufe kein großes Problem; denn fast alle Produkte sind ohne Ausgaben für die Werbung viel günstiger geworden: Mindestens zehn Prozent; bei Klamotten sogar bis zu 50 Prozent.

Musik: Benadette la Hengst: Her mit der Utopie

Atmo: Bundestagsglocke: "Der Präsident: Die Sitzung ist eröffnet"

Atmo: Hof *darüber*

Sprecher Simon: Tja, was so die Basisdemokratie bei uns in der Rothehausstraße angeht, läuft es inzwischen ganz gut. War am Anfang - vor 15,20 Jahren - für viele natürlich erstmal ungewohnt: Lernen, die eigenen Interessen offen zu formulieren. Und für andere, sich auch mal zurückzunehmen. Aber inzwischen hat sich das eingespielt – da haben die Supervisionsprofis von außen entscheidend zu beigetragen. Wir haben einmal im Monat ein großes Plenum für alle; manchmal sind wir da nur 50, bei wichtigen Themen aber auch schon mal 250. Alles andere klären wir in Kleingruppen. Trotzdem – das Ganze frisst halt schon Zeit. Und manchmal kostet es auch immer noch 'ne Menge Nerven.

Atmo: Bundestagsglocke: "*So, jetzt sag ich noch einmal: Zuhören*"

Sprecherin Camilla: Wir versuchten es mit mehr direkter Demokratie – wenn das Volk der Souverän ist, soll es auch entscheiden. Aber totale Basisdemokratie, das hat sich schnell gezeigt, ging auch nicht. Mehr als ein bis zwei Versammlungen in der Woche im Stadtteil-, Wohn-, Betriebs-, Nutzerkomitee kannst du keinem zumuten. Oft versuchen ja die größten Rhetoriker, ihre Einzelinteressen durchzusetzen und pfeifen auf Minderheiten. Da sind wir schrittweise doch zum Delegiertenprinzip zurückgekehrt. Mit mehr oder weniger imperativem Mandat. Und die Ausschüsse mit ihrem Fachwissen sind auch wichtig.

Sprecher Gerhard: Was machen eigentlich die Parteien?

Sprecherin Camilla: Na das, was laut Verfassung ihre Aufgabe ist: An der politischen Willensbildung teilhaben. Nicht mehr und nicht weniger. Also: Sie regieren nicht mehr. Dafür läuft über sie nach wie vor ein wichtiger Teil der Debatte.

Sprecher Jonas: Aber was soll auf welcher Ebene entschieden werden? Keine Straßenbahn durch den eigenen Stadtteil, weil zu viel Lärm? Da hört's aber auf mit der lokalen Demokratie, wenn's nicht sehr gute Argumente gibt. So dezentral wie möglich, ja gut, aber was das heißt, muss immer wieder ausgehandelt werden.

Sprecherin Camilla: Ganz Schlaue nennen das „partizipatorische Demokratie“ - also ein Mittelweg mit viel Bürgerbeteiligung, Bürgerbegehren und Volksabstimmungen.

Sprecher Gerhard: Beispiel Verkehrswende. Alle wollen bessere Luft, weniger Lärm und weniger Unfälle. Aber bei der Frage, ob und wie schnell wir PKWs abschaffen, verhärteten sich die Fronten.

Sprecherin Camilla: Statt abzustimmen und Minderheiten niederzubügeln, haben wir unsere Verkehrskonzepte so weiterentwickelt, dass die Widerstände – egal, ob von Pendlern, AnwohnerInnen oder Automobilarbeitern - möglichst niedrig waren. Nennt sich „Systemisches Konsensieren“. Muss man üben ...

Atmo: Bundestagsglocke und Applaus

Sprecher Thomas Schwierig isses zum Beispiel immer wieder mit dem(*Pfeifton*) von Gegenüber. Oder die (*Pfeifton*) - ja, die kann auch massiv nerven. (*Pfeifton*) Ich will hier keine Namen nennen, aber da wird's bei Diskussionen echt anstrengend. Aber das kennt ja jeder. Früher konnte man solchen Leuten aus dem Weg gehen. Ist heute schwieriger, die gehören schließlich auch zur Nachbarschaft. Aber – wenn Du mit denen dann tatsächlich doch mal so was wie 'n Kompromiss gefunden hast – dann hast Du echt was geleistet, sag' ich Dir! Auch kein so ganz schlechtes Gefühl nachher; irgendwie so was wie erwachsen.

Atmo: Bundestagsglocke: Die Sitzung ist geschlossen, *Applaus*

Musik: Beep Ambi 2 *und*
Atmo: Hof *darüber*

Sprecherin Marie: Ok – Ananas sind heute wieder was Besonderes; genau wie Bio-Fleischessen alle 14 Tage. Und klar – rein materiell gemessen, liegt unser Lebensstandard heute unter dem von 2020; eher so bei dem von 1980. Früher hatten da viele Panik vor und warnten vor „Verzicht“.

Sprecher Jonas: Ärgert mich heute noch! Auf was mussten wir im Kapitalismus alles verzichten: Auf sichere Wohnung, sicheres Einkommen, freie Zeit, auf Gesundheit, lebensfreundliche Umwelt und oft auch auf gesunde Ernährung. Und wenn wir was dran ändern wollten, haben uns die Profiteure dieses Systems beschimpft, das wär' ja 'ne "Verbotsgesellschaft", Umerziehungskultur" „Ökodiktatur“. Immer schön sich selber zum Opfer stilisieren und uns als Täter brandmarken. Und viele Medien haben da auch noch mitgemacht! Schleimer! Und wenn wir konkrete Alternativen vorgeschlagen haben, haben sie gesagt, wir wären realitätsfremde Spinner!

Sprecher Thomas: Ach ja, was regst Du Dich auf. Sehen wir doch inzwischen locker. Hat sich doch gezeigt, wer die Spinner wirklich waren. Und auf die können wir heute ganz wunderbar verzichten. Obwohl: Ein klein wenig gedenken wir ihrer ja doch noch. Unser großer Gruppenraum und Plenumstreiff heißt schließlich

Atmo: *Kuckuck*

Sprecher Thomas: ‚Wolkenkuckucksheim‘ ...

Atmo: *Kuckuck*

Div. SprecherInnen (*alt und jung*) Guten Morgen

Gemischt mit:

Musik: Ton Steine Scherben: Guten Morgen

Darin:

SprecherIn Mathilde: 2048 – Szenen aus einer Welt von morgen

Kreuzblende mit

Musik: Amb Ende

darüber

Sprecher: von den Audioutopistas:

Sprecherin: Ulrich Biermann, Walter Gröh, Gerhard Klas, Thomas Pfaff und
Margareta Steinrücke.

Sprecher: Nach einer Idee beim Attac-Frühjahrsratschlag 2019

Sprecherin: mit weiteren Texten von: Achim Heier, Dagmar Paternoga, Pamela
Philipose, Francisca Yanez Varas, Elisabeth Voss.

Sprecher: mit: Folker Banik

Sprecherin: Mathilde Banik

Sprecher: Jonas Baeck

Sprecherin: Ulrich Biermann

Sprecher: Edda Fischer

Sprecherin: Gerhard Klas

Sprecher: Hartmut Krause

Sprecherin: Thomas Pfaff

Sprecher: Pamela Philipose

Sprecherin: Camilla Renschke

Sprecher: Jakob Roden

Sprecherin: Simon Roden

Sprecher: Janina Sachau

Sprecherin: Maria Schüller

Sprecher: Francisca Yanez Varas

Sprecherin: Technik, Musik und Mischung: Ulrich Biermann

Sprecher: Regie: Maria Schüller

Sprecherin: Dank für die Unterstützung an: Attac Deutschland

Sprecher: Stiftung Menschenwürde und Arbeitswelt

Sprecherin: Locomer Initiative kritischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

ENDE